

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 64=84 (1918)

Heft: 51

Artikel: Zur Rekrutenausbildung

Autor: Meyer

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-34532>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wer soll sie uns vermitteln? Stabsoffiziere! Die Stabsoffiziere müssen die gesamte Ausbildung ihrer Offiziere leiten. Hier liegt für den höheren Offizier eine der schönsten und dankbarsten Aufgaben. Sehr oft geht aber der Sinn für das Große verloren aus lauter Treue im Kleinen.

Laßt die Kleinarbeit den Einheiten! Der Hauptmann bilde seine Einheit aus zum scharf geschliffenen Kriegswerkzeug. Schenket ihm viel mehr Vertrauen und gebet ihm die nötige Bildung! Wir haben viel gearbeitet an der Ausbildung unserer Soldaten, *aber wir Offiziere der Einheiten sind vernachlässigt worden.* Nicht in der Zucht, sondern in der Bildung! Und vielfach liegt der Grund zu dieser bitteren Wahrheit darin, daß auch Stabsoffiziere die Baumwollschnur des Korporals noch nicht abgestreift haben und darob die hohe Bedeutung der breiten Galons nicht im vollen Umfang zu ermessen vermögen. *Laßt die Kleinarbeit den Einheiten.* Die Detailreiterei ist wie ein Bleiklotz und hemmt den hohen Flug, den der Stabsoffizier nehmen soll. Und Bleigewichte sind auch die Schreibereien und Bureauplackereien und die meist sehr geringfügigen administrativen Händel. Ueberlaßt sie Euren Organen und bildet Eure Offiziere aus! Wir sind während der Retablierungsarbeiten unserer Truppe jeden Nachmittag abkömmlich.

Der Unterricht muß sich erstrecken auf Taktik, Technik und Militärpädagogik. Es braucht dazu sorgfältige Vorbereitung, solide Bildung von seiten des Vorgesetzten. Wir wissen es. Dürfen wir aber nicht so viel erwarten?

In diesem Unterricht muß es den Kommandanten gelingen, seine Offiziere an sich zu ketten, sie heranzubilden zu freudigen Mitarbeitern und ihnen die Mittel und Wege für ihre Arbeit zu geben, sodaß er ihnen die Ausbildung und Erziehung der Einheiten ruhig anvertrauen und überlassen darf.

Wir stehen vor Reformen. Dazu gehört auch eine Revision und teilweise Abänderung der Pflichtenhefte unserer Stabsoffiziere. Und wenn nachhaltige Arbeit in unserer Reorganisation geleistet werden soll, so bedenke man, daß man beim Fegen einer Treppe nicht unten anfangen darf. Hptm. Zoss.

Zur Rekrutenausbildung.

Wenn ich mir gestatte, zu dieser Frage einige Ansichten zu äußern, so geschieht dies nicht etwa, um *gegen* die Auffassungen, die von Hauptmann Rieter in Nr. 43 dieser Zeitschrift¹⁾ veröffentlicht worden sind, Stellung zu nehmen, ich halte seine Ausführungen als unbedingt richtig. Was an unserer Methode der Rekrutenausbildung bisher unrichtig war, was die neue Zeit als Ausbildungsergebnis verlangt, beides ist jedenfalls in jenem Aufsatz richtig hervorgehoben worden.

Es ist aber nicht so leicht, neue Mittel und Wege zu finden, um die hochgestellten Ausbildungsziele wirklich erreichen zu können, und in dieser Hinsicht wird wohl noch viel zu schreiben und zu reden sein. Das Folgende soll einen kleinen Beitrag dazu bilden.

Wir können das Ausbildungsziel für eine Rekrutenschule etwa in folgende drei Gruppen zusammenfassen:

¹⁾ Der erwähnte Aufsatz des Herrn Hauptmann Rieter und der vorliegende dürften — nebeneinandergestellt — Stoff zu reicher Diskussion geben.

1. Durch systematisch durchgeführte körperliche Übungen sollen die physischen Kräfte allseitig und gleichmäßig entwickelt und ausgebildet und ihre rationelle Verwendung erlernt werden. Angewöhnung an das Ertragen von Strapazen und kleinen Entbehrungen.

2. Aneignung gewisser Fertigkeiten, welche speziell zur Ausübung des Soldatenhandwerkes unentbehrlich sind, wie z. B. Handhabung des Gewehres, Unterhalt der Bewaffnung und Ausrüstung usw.

3. Als wichtigstes Ausbildungsziel jedoch muß ein gewisses Niveau *intellektueller* und *moralischer* Werte betrachtet werden.

Ich bezeichne dieses Ziel nicht aus dem Grunde als das wichtigste, weil die beiden andern vernachlässigt oder entbehrt werden könnten, sondern einerseits, weil erfahrungsgemäß der militärische Schlußerfolg in sehr vielen Fällen von der psychischen und moralischen Ueberlegenheit abhängt, andererseits weil die Ausbildung geistiger Fähigkeiten, das Heranbilden der richtigen Mentalität, unendlich viel schwieriger ist und an den Erzieher bedeutend größere Anforderungen stellt als die Ausbildung körperlicher Fähigkeiten.

Das Erreichen der beiden ersten Ausbildungsziele wird im allgemeinen keine große Schwierigkeiten bereiten, falls uns durch die Rekrutierung überhaupt brauchbares Material zur Verfügung gestellt werden kann. Wenn dies nicht der Fall ist, so wird allerdings auch in dieser Hinsicht nichts zu erreichen sein. Physische Mängel und Unzulänglichkeit, Schwächlichkeit und Verweichlichung können durch eine Ausbildungszeit von einigen Wochen oder auch Monaten nicht behoben werden. Der körperlichen Tüchtigkeit des heranwachsenden Geschlechtes muß daher der Staat in erster Linie Beachtung schenken; sie wird hauptsächlich vom wirtschaftlichen Gedeihen und von geordneten sozialen Zuständen abhängig sein, wo jeder Beruf, jeder Stand zu seinem Rechte kommt, und für richtige Schulung der Jugend gesorgt ist.

Wenn diese Voraussetzungen zutreffen, so wird das Ausbildungsziel in körperlicher Hinsicht leicht zu erreichen sein. Immerhin sind auch hier Vervollkommnungen der Methode noch möglich und angezeigt. Wir waren z. B. bisher zu wenig bestrebt, den Wetteifer anzuspornen; man hat da und dort befürchtet, durch einen mehr sportlichen Betrieb der Leibesübungen verliere die Ausbildung an militärischem Wert und Ansehen. Die vorzüglichen Ergebnisse der englischen und amerikanischen Methoden können uns hierin als Vorbilder dienen.

Durch das dritte Ausbildungsziel werden an den Rekrutenerzieher recht vielgestaltige und schwierige Anforderungen gestellt. Da kommt zunächst die Entwicklung mehr *verstandesmäßiger* Fähigkeiten. Der Rekrut muß lernen, sich in militärische Situationen hineinzudenken, den Sinn der an ihn gestellten Aufgaben richtig zu erfassen. Er muß sich überall zu helfen wissen, je nach den Umständen einen Entschluß fassen und diesen frisch und ohne Zagen durchführen. Unsichere und unselbständige Kameraden muß er mit sich reißen und moralisch stützen. Im Gelände muß er findig werden, die Bedeutung eines Geländeabschnittes mit Rücksicht auf seine Aufgabe beurteilen können; über die zweckmäßigste Art, einen Abschnitt zu durchlaufen, muß er sich Rechenschaft

geben können. Viel Uebung braucht es auch, bis jeder die einzelnen Geländeteile richtig benennen und über sie Auskunft geben, das Gelände ansprechen kann.

Schon diese Gruppe von Aufgaben stellt an die Geschicklichkeit eines Rekrutenerziehers hohe Anforderungen. Noch viel schwieriger wird es aber sein, auf die *moralischen* Qualitäten der Rekruten einen Einfluß auszuüben. Welches sind die Grundlagen einer richtigen Soldatenmoral? Jeder Mann soll von der Auffassung durchdrungen sein, daß sorgfältige, zuverlässige Pflichterfüllung, volle Hingabe an die gestellte Aufgabe, oberste Pflicht eines Staatsbürgers ist. Die Disziplin, diese erste aller Soldatentugenden, darf dem angehenden Wehrmanne nicht als willen- und gedankenlose Verleugnung der eigenen Persönlichkeit hingestellt werden, sondern als einheitliches, im gleichen Sinn gerichtetes Streben einer Gesamtheit von einzelnen Individuen, welche nach dem Plan und nach den Absichten eines verantwortlichen Führers handeln.

Blinder Gehorsam ohne persönliche Anteilnahme wird selten zum gewünschten Erfolg führen, nur Selbsttätigkeit, Einsetzen der ganzen Persönlichkeit im Sinne des Vorgesetzten, kann erfolgreich sein. Es muß daher dem Erzieher gelingen, den Rekruten an der gestellten Aufgabe zu interessieren und zur Mitarbeit anzuregen. Dies setzt voraus, daß zwischen dem Vorgesetzten und dem Untergebenen ein freier Gedankenaustausch stattfindet, daß der zu Erziehende veranlaßt werde, durch ungezwungene Meinungsäußerung dem Vorgesetzten ein Bild des bereits vorhandenen Gedankenkreises zu verschaffen, damit auf dieser Grundlage korrigierend oder weiterbauend die Arbeit begonnen werden kann.

Soll aber bei einem derartigen Unterricht wirklich etwas Ersprießliches herauskommen, soll er nicht bloß zu einer wertlosen Spielerei oder Unterhaltung ausarten, oder im Frag- und Antwortspiel sogar die Autorität des Vorgesetzten verloren gehen, so muß dem angehenden Wehrmanne eine vollwertige, möglichst allseitig überragende, kraft- aber doch taktvolle Persönlichkeit gegenüberstehen. Sich mit einem Untergebenen in eine Diskussion einzulassen, um das Irrige seiner Auffassung aufzudecken und ihn zu andern Ansichten zu bekehren, das dürfen wir nicht einem fast gleichaltrigen, selber kaum ausgebildeten Leutnant zumuten, der vielleicht von der Richtigkeit seiner Sache fest überzeugt ist, aber selber noch zu sehr *im* Stoff drin steckt, statt über demselben zu stehen, und zu wenig frei und gewandt darüber verfügt. Man gebe sich ja nicht der Auffassung hin, daß es heute, im Zeitalter der Demokratisierung, genüge, einem vielleicht recht tüchtigen, befähigten Jüngling, dem es aber noch an Erfahrung, Gewandtheit und allgemeiner Ueberlegenheit fehlt, den Leutnantsgrad zu verleihen, um ihn sofort als Erzieher fast gleichaltriger Leute zu verwenden, von denen vielleicht einige an Tüchtigkeit und Manneswert ihn überragen. Nur *wirkliche* Ueberlegenheit imponiert und wird gute Erziehungsergebnisse liefern. So lange als die Rekrutenausbildung nach einem einheitlichen, vielleicht vom Kompagnieinstruktor aufgestellten Schema durchgeführt wurde, konnten zur Rekrutenausbildung auch Leute verwendet werden, denen die selbständige Durchführung dieser Arbeit nicht hätte übergeben werden dürfen. Sobald wir aber verlangen, daß die individuelle

Eigenart jedes Einzelnen berücksichtigt und zum Ausgangspunkt genommen werde, daß nicht bloß exerziert und gedrillt, sondern namentlich auch erzieherisch auf die Rekruten eingewirkt werde, ist diese Ausbildungsarbeit viel schwieriger. Dazu braucht es junge Männer von einiger Erfahrung, mit allseitigem Wissen und gründlichem Können.

Ich gebe zu, daß durchwegs ein gewisser Prozentsatz der neu brevetierten Zugführer über das nötige pädagogische Geschick verfügt, sodaß sie bei der Rekrutenausbildung mitverwendet werden können. Aber im allgemeinen reicht ihre Menschenkenntnis, ihr Erzieher- und Lehrtalent noch nicht aus, und ich betrachte es als gefährlich, wenn grundsätzlich das bisherige System, wonach jeder Leutnant vorerst in einer Rekrutenschule einen Zug ausbildet, unverändert beibehalten wird.

Während der Mobilisationszeit ist dieser Uebelstand besonders deutlich zum Vorschein getreten, indem es häufig in den Rekrutenschulen an Instruktionsoffizieren fehlte. Das war offenbar die Veranlassung, daß in der 3. Division wenigstens während einiger Zeit, wenn ich nicht irre im Jahre 1915, während des Aktivdienstes ältere, speziell für die Ausbildung gut befähigte Zugführer in die Rekrutenschulen kommandiert wurden.

In welcher Weise könnte vielleicht in Zukunft der besprochenen Schwierigkeit Rechnung getragen werden?

Ich glaube, im allgemeinen sollte der erste Dienst der Leutnants nicht derjenige als Rekrutenerzieher sein. Damit sollen ihre Fähigkeiten, ihre gute Ausbildung in den Offizierbildungsschulen, ihr ehrliches Streben und eifriges Bemühen in keiner Weise verkannt werden. Es ist aber zu berücksichtigen, daß die ihnen zuteil gewordene Ausbildung in erster Linie ihre eigene soldatische Ertüchtigung bezweckt hat; auf Vermittlung mehr pädagogischer Fertigkeiten konnte nur nebenbei hingearbeitet werden.

Für die spätere Verwendung bei der Truppe wäre es allerdings von Vorteil, wenn jeder Zugführer vorher in der Rekrutenschule einen Zug geführt hätte. Da aber die Rekrutenschule hauptsächlich die Einzelausbildung pflegen soll, so wird sich in Zukunft dort weniger Gelegenheit bieten, die eigentliche Führung des Zuges zu erlernen, wir werden daher hiezu sowieso neue Mittel und Wege suchen müssen.

Für die Organisation des Zugführerdienstes in Rekrutenschulen könnten vielleicht etwa folgende drei Lösungen in Frage kommen.

Erste Möglichkeit: Als Rekrutenerzieher können die Leutnants erst kommandiert werden, wenn sie entweder bei ihrer Einheit oder in einem andern, speziell hiezu organisierten Dienst durch ihre praktische Tätigkeit den Nachweis geleistet haben, daß sie über die nötigen Fähigkeiten und Kenntnisse, sowie über das erforderliche Geschick verfügen. Vom Absolvieren der Rekrutenschule als Zugführer könnte dann die Beförderung zum Oberleutnant abhängig gemacht werden.

Zweite Möglichkeit: Vielleicht ließe sich auch in jeder Division eine gewisse Zahl zur Rekrutenausbildung ganz besonders geeigneter Zugführer auswählen, welche freiwillig sich dazu bereit finden würden, einige Jahre hindurch in Rekrutenschulen mitzuarbeiten. Dabei hätten sich vor allem die zukünftigen Instruktionsoffiziere zu beteiligen,

außerdem aber auch andere befähigte Leute, denen eine vermehrte Dienstleistung durch ihre bürgerlichen Verhältnisse ermöglicht ist.

Dieser Vorschlag hätte den großen Vorteil, daß der gleiche Offizier mehrmals als Zugführer in einer Rekrutenschule mitarbeiten würde. Die in frühern Schulen gesammelten Erfahrungen könnten so für alle spätern nutzbar gemacht werden und würden sicher die Ausbildungsergebnisse sehr günstig beeinflussen.

Dritte Möglichkeit: Man könnte den von Hauptmann Rieter erwähnten Plan, speziell für den Turnbetrieb die Leute in Fähigkeitsgruppen einzuteilen, verallgemeinern. Ueberall verlangt man heute individuelle Behandlung, wäre es nun nicht angezeigt, bei der Organisation einer Rekrutenschule die Leute bereits nach ihren Fähigkeiten und nach ihrem Ausbildungsstand zu gruppieren? Es erscheint naheliegend, bereits bei der Aufstellung der Gruppen, Züge und Kompagnien nach einem gewissen Plan zu verfahren, z. B. Leute mit abgeschlossener höherer Mittelschulbildung zu vereinigen und ihnen die für sie besonders geeigneten Vorgesetzten zuzuteilen.

Ich meine also, man könnte einerseits die auszubildenden Rekruten nach Fähigkeitsklassen gruppieren oder vielleicht auch mit Rücksicht auf die Schwierigkeit, welche voraussichtlich ihre Ausbildung bietet; andererseits müßte auch die Zuteilung der Zugführer zu diesen Klassen wieder sorgfältig erwogen sein, sodaß jeder derselben wenn möglich vor eine Aufgabe gestellt würde, deren Schwierigkeiten seinen Fähigkeiten entsprechen könnten.

Nicht nur mit Rücksicht auf die Lernenden muß individualisiert werden, sondern auch hinsichtlich der Verwendung der Lehrenden. Zwei oder drei Zugführer ergänzen sich vielleicht in Bezug auf Fähigkeiten und Fertigkeiten vorzüglich; wäre es daher nicht angezeigt, daß jedem von ihnen diejenigen Ausbildungsgebiete, die ihm besonders gut liegen, in zwei oder drei Zügen zugewiesen werden? Auf diese Weise würde jeder seine Kräfte weniger zersplittern, es wäre ihm eher möglich, auf einem etwas enger begrenzten Gebiete seiner Aufgabe wirklich Meister zu werden.

Gewiß wäre es auch für den Rekruten interessanter, lehrreicher und überhaupt vorteilhafter, wenn von verschiedener Seite her an seiner Ausbildung gearbeitet würde, immerhin natürlich unter der Voraussetzung, daß in dieser Teilung des Unterrichtes nicht zu weit gegangen wird.

Man wird vielleicht finden, ich berücksichtige in meinen Ausführungen den Einfluß und die Bedeutung des Instruktionsoffiziers zu wenig. Ich bin ferne davon, seine Arbeit zu unterschätzen, aber ich glaube, er komme in einer Kompagnie zu wenig oft dazu, persönlich auf den Einzelnen einzuwirken. Dazu wird seine Zeit nicht ausreichen. Ihm liegt hauptsächlich ob, den Gang der Ausbildung auf ein einheitliches Ziel zu richten, vor Mißgriffen zu warnen, die Kader weiter auszubilden und ihnen praktische Anleitung zu geben.

Daß diese Frage der Rekrutenausbildung sehr wichtig ist, daß es sehr viel darauf ankommt, hiezu die richtigen Leute auszuwählen, das haben uns die letzten Kriegsjahre gezeigt. Man hat mit dem System, älteren oder bedingt kriegstüchtigen Offizieren diese Aufgabe zu übertragen, nicht gute

Erfahrungen gemacht, und hat sich nicht gescheut, trotz großem Mangel an Offizieren von den tüchtigsten unter ihnen hinter die Front zu kommandieren, um für mustergültige Ausbildung des Nachschubes Gewähr zu haben. Man wird gut tun, auch in dieser Frage aus der Kriegserfahrung unserer Nachbarstaaten mitzulernen und zu sehen, welche Wege dort eingeschlagen werden.

Hauptmann i. G. Meyer.

Institut Humboldtianum
Bern
 Secundarschule und Gymnasium - Maturität

Berner Handelsbank

14 Bundesgasse 14
 Gegründet 1863.
 Aktienkapital Fr. 4,000,000

nimmt Gelder an

zu
4¹/₄ % auf Sparhefte
4³/₄ % gegen Kassascheine,

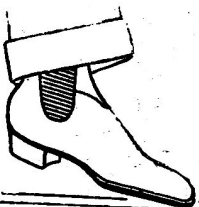
staatssteuerfrei, in beliebigen Beträgen auf drei bis fünf Jahre fest, und empfiehlt sich auch für alle übrigen Bankgeschäfte.

Hotel und Grand „BUBENBERG“
 Café-Restaurant
 Bubenberplatz **BERN** Près de la gare
 Telephone 535 Beim Bahnhof
 Inhaber: E. MITTLER-STRAUB

Bürsten-Waren
Toilette-Artikel

Fr. Steuble-Wissler, Bern, Kramgasse 23

Lackbottinen



Hoeh
 „au Doek“
Bern
 Marktgasse 13

Kenner kauft die echte **Berna-Handharmonika**
W. Bestgen, Sohn, Bern Katalog Nr. 108 gratis und franko

Photo-Arbeiten
 Apparate .: Film .: Platten
Schobinger & Sandherr .: St. Gallen